

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 32 (1956-1957)  
**Heft:** 16  
  
**Rubrik:** Der bewaffnete Friede

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# der bewaffnete FRIEDE

## Militärische Weltchronik

Es gibt Tatsachen, die wir niemals vergessen dürfen, die auch dem Schweizervolk immer wieder in Erinnerung gerufen werden müssen: Der russische Kommunismus hat der Welt in Ungarn sein wahres Gesicht enthüllt. Mit einer Grausamkeit und Brutalität, für die es in der jüngsten Geschichte kein Beispiel gibt, hat er ein wehrloses Volk rücksichtslos zu Boden geworfen. Innerhalb wie außerhalb der Satellitenstaaten kann auch nicht mehr der leiseste Zweifel über Rußlands Absichten bestehen. Die Völker wissen jetzt, daß Rußland der Todfeind von Freiheit, Demokratie und Menschenwürde ist, denn das Vorgehen in Ungarn hat die große Lüge der «friedlichen Koexistenz» schaurig und deutlich entlarvt.

Die traurige Tatsache, daß der Minister der schweizerischen Eidgenossenschaft in Moskau, der sich nach der erhaltenen Einladung durch eine Anfrage in Bern rückversichern wollte, vom Bundesrat dazu angehalten wurde, unser Land am Empfang des sogenannten ungarischen Ministerpräsidenten Kadar zu vertreten, treibt uns die Schamröte ins Gesicht. Der Bundesrat muß sich nicht wundern, wenn die Kluft des mangelnden Vertrauens zwischen Volk und Regierung, die sich besonders auf dem militärischen Sektor auswirkt, immer größer wird, wenn er nicht mehr Rücksicht auf die Stimme des Volkes nimmt, das eindeutig demonstriert hat, daß wir uns mit der Sowjetunion auf kalte diplomatische Beziehungen zu beschränken haben, solange das ungarische Volk unter dem blutigen Stiefel der sowjetischen Armee schmachtet.

Nachdem Moskau die Schalmeien der «friedlichen Koexistenz» immer weniger glaubt werden, legen die Sowjets wieder eine neue, aber auch nicht ganz unbekannte außenpolitische Platte auf, diejenige der unverhüllten Drohungen. Nach der Abfuhr, welche die Politik der Brandstiftungen und der militärischen Infiltration im Mittleren Osten erfahren hat, aktiviert die Sowjetunion ihre Politik an der nördlichen Flanke der freien Welt, in Skandinavien. Die an die Adresse Norwegens, Dänemarks und Islands gerichteten Drohungen, die in der Sowjetunion selbst von großer Publizität begleitet werden, sind nicht nur plumpe Einmischungen in die Politik dieser Länder, sondern auch als eine Art Alibi für spätere Zeiten zu werten, das in irgendeiner Lage wertvoll werden könnte; auch Hitler hat sich in seiner «tausendjährigen» Kriegspolitik bei jedem Ueberfall auf die früher erlassenen Warnungen berufen. Zur gleichen Zeit, da die sowjetischen Staatsführer den Nationen der freien Welt mit Drohungen die Anschaffung von Atomwaffen für ihre Landesverteidigung verwehren wollen, gegen die «westlichen Kriegshetzer» und die Atomwaffenversuche Englands und Amerikas agitieren, gehen in Sibirien die sowjetischen Atom- und Wasserstoffbombenexplosionen weiter. Es ist auch schon lange kein Geheimnis mehr, daß in den Satellitenstaaten gegen Westen gerichtete Abschüßrampen für Fernlenkraketen stehen und daß diese Gebiete zu militärischen Geheimzonen erklärt wurden.

In den Drohbriefen, Radiosendungen und Artikeln, in denen die kleinen Länder der freien Welt durch die Sowjetunion vor der Anschaffung von Atomwaffen gewarnt und bereits Vergeltungsmaßnahmen in Aussicht

gestellt werden, kommt aber auch die Angst der Machthaber im Kreml zum Ausdruck, die sie mit Recht vor der Erstarkung des westlichen Verteidigungspotentials haben müssen, das die Pläne der Weltrevolution des Kommunismus erschwert und auf längere Sicht vertagen muß. Der bewaffnete Frieden wird gerade durch die Atomrüstung des Westens zu einer Realität. Die russischen Atomwaffen und erwähnten Abschüßrampen für Raketenwaffen auf dem Gebiet der Satellitenstaaten sind unter Kontrolle der sowjetischen Wehrmacht. Nach den Ereignissen in Ungarn könnte es Moskau niemals wagen, den Armeen dieser Länder taktische Atomwaffen abzugeben; das wissen heute die Russen sehr genau. Die Tatsache, daß es heute im Rahmen der NATO-Rüstung möglich ist, den verbündeten Armeen zur Verstärkung ihrer Landesverteidigung durch Amerika Atomwaffen abzugeben, muß für die Sowjets alarmierend wirken. Ihre Reaktionen zeigen auch, daß Moskau nur die Sprache der Macht versteht und daß es töricht wäre, auf ihre Drohungen hineinzufallen und den klar gezeichneten Weg der atomaren Aufrüstung zu verlassen. Vielleicht wird es dann eines Tages doch möglich, daß die Führer der Sowjetunion Vernunft annehmen und durch kontrollierbare Taten beweisen, daß es ihnen mit der «friedlichen Koexistenz» ernst ist. Eine dieser Taten wäre die Freigabe Ungarns.

Die Umrüstung auf die atomare Kriegführung, wie sie sich in den Vereinigten Staaten und auch in England deutlich abzeichnet, verdient das besondere Interesse unserer Leser. Jeder Wehrmann, der als Offizier oder Unteroffizier auf der Höhe seiner Aufgabe bleiben will, tut gut daran, diese Entwicklung im Ausland zu verfolgen, da sie auch auf die schweizerische Landesverteidigung nicht ohne Einfluß bleiben wird.

In diesem Sinne verdient auch die *Aktion Sofortprogramm* Beachtung, die, sich aus Bürgern der verschiedensten Kreise und Richtungen zusammensetzend, dem Bundesrat unter Kenntnisnahme an die Mitglieder der Landesverteidigungskommission, der Heereseinheitskommandanten, der Mitglieder der Militärkommissionen der Eidgenössischen Räte und weiterer Interessenten in Armee und Politik am 27. März eine gut fundierte und mit vertraulich zu haltenden Anlagen begleitete Eingabe zur Verstärkung unserer Abwehrbereitschaft eingereicht hat. Die Initianten dieser Eingabe, die sich bereits im November letzten Jahres zusammenfanden und dem Bundesrat ihre Wünsche auf eine sofortige Verstärkung unterbreiteten, weisen auf bestehende Lücken in unserer Landesverteidigung hin, über die offen gesprochen werden muß und die keinesfalls vertuscht werden dürfen. Sie verlangen in erster Linie eine massive Verstärkung unserer Panzerabwehr, wobei die Kampfmittel der Nahabwehr unverzüglich auch den Grenz-, Reduit- und Territorialtruppen wie auch den Ortswehren abzugeben sind. Dringend wird sodann die Vermehrung der Panzerabwehrgeschütze und ihr Umbau auf Selbstfahrlafetten verlangt wie auch eine massive Erweiterung des Minenmaterials der Armee. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen, die im 15 Druckseiten umfassenden Programm

für die allgemeine Erhöhung der Feuerkraft eintreten; eine Forderung, die im Zeitalter des Atomkrieges vordringlich geworden ist, wo kleinere und beweglichere Einheiten nur dann einen Sinn haben, wenn ihre Feuerkraft gesteigert wird.

Das Programm befaßt sich auch mit der Forschung, da der Wissenschaft im Zuge der Technisierung und dem immer größer werdenden Einfluß der nuklearen Kampfmittel auch auf dem Gebiete der Landesverteidigung erhöhte Bedeutung zukommt. Hier sind großzügige Maßnahmen vordringlich geworden, um einen Forschungsstab ins Leben zu rufen, welcher, von keiner anderen Arbeit belastet, sich voll und ganz der weitsichtigen Planung der Waffentechnik widmen kann. Bemerkenswert sind auch die Forderungen, die auf dem Sektor der Ausbildung gestellt werden, die eine logische Ergänzung der über die Bewaffnung und Ausrüstung geäußerten Wünsche bilden. Im Abschnitt über die außerdienstliche Ausbildung finden die Panzernahabwehrkurse des SUOV anerkennende Erwähnung, und von den zuständigen Stellen wird verlangt, den SUOV in seinen Bestrebungen großzügig zu unterstützen. Von besonderem Interesse sind auch die Gedanken über die Zukunft des außerdienstlichen Schießwesens, in denen mit der Einführung des Sturmgewehrs in der Armee auch die Aufnahme von obligatorischen Übungen mit der Panzerwurfgranate in die obligatorische Schießpflicht formuliert wird.

Die «Aktion Sofortprogramm» verdient durchaus ernst genommen zu werden und ist ein wertvoller Beitrag dazu, über langfädige Diskussionen hinaus endlich zu Taten zu schreiten. Es ist auch eine der Stärken der Milizarmee, daß sich in unserem Lande eine Gruppe von Bürgern auf freiwilliger Basis und ohne besondere Entschädigung zusammenfindet, um ernsthaft über die Probleme unserer Landesverteidigung zu diskutieren, die dafür notwendigen Unterlagen zu erarbeiten und mit einem gut durchdachten Programm vor die Behörden zu treten. Die Aktion wurde in der Schweizer Presse eingehend besprochen und nicht ganz zu Unrecht als «konstruktive Opposition» gewertet. Es ist ihr zu wünschen, daß die zahlreichen Behördenmitglieder unter den Initianten Zeit und Mittel finden, um ihr auch zum Durchbruch zu verhelfen.

Wer sich für diese Aktion interessiert und mehr darüber erfahren möchte, erhält im Sekretariat in Schaffhausen, Platz 13, gerne weitere Auskunft und Unterlagen. *Tolk.*

← REDAKTION —  
—ANTWORTEN—  
—ANTWORTEN!—

*Oberstlt. J. L. in B.* Ich meine, daß man Offiziere und Unteroffiziere zu verlängerten KVK über die Panzerabwehr hätte aufbieten sollen. Das hätte zweckmäßig am Mittwoch vor Beginn des WK geschehen können. Sonntagmorgen oder gar Samstagabend wäre der Kurs entlassen worden, und am Montag wären die Kommandanten und die Kader mit den Mannschaften eingerückt. Ich bin überzeugt, daß die Räte einem solchen Beschluß auch nachträglich ihr Einverständnis bezeugt hätten.

*Hptm. K. B. in B.* Es ist anzunehmen, daß die freiwilligen außerdienstlichen Kurse des SUOV — was die Unteroffiziers-Verene anbetrifft — etwa 75 000 bis 80 000 Franken kosten werden. Wenn Sie überlegen, daß über 12 000 Teilnehmer ausgebildet wurden, dann muß diese Summe als niedrig betrachtet werden. Pro Kopf wird man im Durchschnitt mit zirka Fr. 6.50 rechnen können.